

Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1734

I. Predig. Jnhalt. Von der Blindheit des Gemüths/ so ein Straff Gottes ist.
Cæcus quidam sedebat secus viam. Luc. 18. v. 35. Ein Blinder sass
neben dem Weeg.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)

ser Auslegung bey / und wurde die Gasteren allerseits mit grossen Vergnügen beschlossen. Einen solchen Nagel gib auch ich zum Schluß allen / die ein zulässige Belustigung in Gastmahlen / Spilen / Tanzen und Gesellschaften suchen. Mit diesem sollen sie GOTT / und die standmässige Ehrbarkeit an ihr Gedächtnuß / und an ihr

Herz anhefsten / damit bey allen gepflogenen Kurzweilen nichts unterlaufe / was GOTT / dem Gewissen / und der Christlichen Ehrbarkeit zu wider ist. Wann dieses geschicht / ist der Sach wohl gethan / alles lauft unschuldig ab.

A M E N.

Am Sonntag Quinquagesima.

Erste Predig.

Von der Blindheit des Gemüths / so ein Straß Gottes ist.

Cæcus quidam sedebat secus viam. Luc. 18. v. 35.
Ein Blinder sasse neben dem Weeg.

248

S46 Ehe ich anheut mit meinen Gedancken dem Evangelio gemäß nach der Stadt Jericho / oder anderstwo in der Welt herumb / finde ich überall Blinde / doch mit diesem Unterschied: bey Jericho sitzt ein Blinder am Weeg / anderstwo lauffen Blinde herumb; bey Jericho hat ein Blinder die Augen zu / anderstwo haben Blinde die Augen offen; bey Jericho klagt ein Blinder sein Elend / und bittet umb Hülff / anderstwo erfreuen sich Blinde über ihre Blindheit / und wollen nicht geholffen werden. Eine selzame Sach/ es freuet sonst Blinde nicht vil das Lauffen / dann sie forchten den Fall; aber mit Blinden / von welchen ich rede / hat es eine weit andere Beschaffenheit: sie haben ihre Freud im Lauffen / ihren Lust im anstoßen / und bezeigen im fallen ihre grosse Vergnigung. Ursach ist / weil sie nicht wissen / noch wissen wollen / dass sie blind seyn: wer seynd aber diese Blinde? Augustinus antwortet: Omnis homo cæcus natus est, ein ieglicher

Mensch wird blind gehobren / und lehret der Glaub / dass wir alle in unserer ersten Geburt theilhaftig werden / so wohl der Sünd / als der Blindheit unserer ersten Eltern. Doch lehret ebenfalls der Glaub / dass wir Christen in der Widergeburt des heiligen Tauff / von diser Blindheit geheilet / und erluchtet werden / jenem gemäß was Petrus der Apostel-Fürst in seinem ersten Sendschreiben am 2. v. 9. gehlehret hat: De tenebris vos vocavit in admirabile lumen suum, GOTT hat uns berufen von der Finsternuß zu einem wunderbaren Liecht / vil aber verdunklen selbst dises Liecht / schliessen aus dise Gnaden-Strahlen / und wie Christus bey Johanne am 3. v. 19. selbst bezeuget: Dixerunt homines magis tenebras, quam lucem, vil lieben mehr die Finsternuß / als das Liecht. Ja was noch mehr zu beklagen ist / so weit kommt diese Blindheit / dass sie nicht erkennet werde. Ein grosses Ubel ist die Blindheit / doch kan diesem Ubel noch endlich geholffen werden / wann es nur erkennet wird: blind

blind seyn / und damoch vermeynen / man sehe wohl / ist in Blindheit verderben. Blind war Bartinæus, der so genannte blinde Bettler im Evangelio/ doch ist er geheilet worden / dann er seiner Blindheit bewußt / zu Christo gerufen hat: Domine, ut videam, HErr! daß ich sehe v. 41. Blind ist der maiste Theil deren Christen / und weiß selbst nicht / daß er Blind seye / und darumb dann lauffen diese Blinde überall herumb / und fallen Hauffenweis in das Verderben. Habe von diser Blindheit als einer Sünd / die von uns selbst herkommert / vor acht Tagen geredet / und erwiesen / keine Sünd aus allen seye unserm ewigen Heyl mehr zu wider als dis: Für heut will ich reden von diser Blindheit / als einer erschöcklichen / aber auch gerechtmäßigen Straff GÖTTes / und zwey Stuck erweisen / auf was Weis der Gerechte GÖTT uns Menschen verbrende. Andertens aus allen Straffen GÖTTES seye diese Verblendung die Erschöcklichste. Dis ist der Innhalt und Abtheilung der ganzen Predig-Lehr.

249 Dass der gerechte GÖTT uns sündhaftie Menschen straffe mit der Verblendung / beweiset nicht an einem Orth die klare Schrift. Im Buch Deut, am 28. v. 28. & 29. trohet Moyses dem boschaffsten Juden-Volk: Percutiat te Dominus amentia, & cætitate, ac furore mentis, & palpes in meridie, sicut palpare solet cæcus in tenebris, der HErr wird dich Schlagen mit Unsinigkeit/ und Blindheit/ und Nasen des Herzens/ daß du herum tappest im Mittag / wie ein Blinder in Finsternissen. Isaia der Prophet am 6. Capitel, v. 10. muß aus Befehl GÖTTES eben disem boschaffsten Juden-Volk andeuten: Excæca cor populi hujus, & oculos ejus claude, GÖTT werde ihr Herz verblenden / und ihre Augen zuschliessen. Christus selbst beszeuget bey Joannes am 9. v. 39. In Iudicium ego in hunc mundum veni, ut qui non vident, videant, & qui vident, cæciiant; Ich bin zum Gericht in die Welt kommen/ damit die nicht sehen/ sehend / und die sehen/ blind werden. Endlich schreibt Paulus der Welt-Apostel in seiner anderten zum Cor. am 4. v. 4. DEus

R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

hujus sæculi excæcavit mentes infidelium, ut non fulgeat illis illuminatio Evangelij gloria Christi, der GÖTT diser Welt hat die Gemüther deren Unglaubigen verblendet / daß ihnen nicht scheine das Liecht des Evangelij von der Klarheit Christi. DEus hujus sæculi dolmetschet der englische Thomas sect. 2. in hunc Text, id est, DEus, qui est Dominus hujus sæculi, & omnium rerum creatione & natura, der GÖTT diser Welt / das ist/ der wahre GÖTT / welcher seiner Natur und der Erschaffung nach ein HErr diser Welt und aller Dingen ist. Aber ein erschöckliche Sach! ist es dann möglich / daß GÖTT verblende? jener GÖTT / der ein Vatter der Liechter ist: Jacobi am ersten? jener GÖTT / wie Joannes schreibt 1. Joan. 1. v. 5. in quo tenebrae non sunt ullæ, in welchem keine Finsterniß zu finden ist? jener GÖTT endlich / der das wahre Liecht ist / wie widerumb Joannes schreibt, c. 1. v. 9. quæ illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum, welches erleuchtet einen jeglichen Menschen / der in die Welt kommt. Und diser GÖTT soll verblenden? So ist es / und reden angezogene Text der Schrift von diser Verblendung / als von einem tieffen Geheimnis der göttlichen Gerechtigkeit / welches wir mit demuthiger Ehr und Forcht müssen anbetten / nicht aber fürwitzig nachforschen. Doch seynd drey grosse Glaubens-Warheiten bey disem Geheimnis wohl in acht zunemmen / die erste ist: niemahls verblende GÖTT einen Menschen ohne vorhergehender Sünd / und seye die Sünd allzeit die Grund Ursach der Verblendung; die anderte Warheit ist: niemahls auch verblende GÖTT uns Menschen / positivè, wie die Schulen reden: das ist / er schliesset uns die Gemüths-Augen nicht / oder klarer gesagt: er würdt nichts in uns / welches die Verblendung nothwendig mit sich bringe. Die dritte Warheit ist: wie stark auch immer der gerechte GÖTT zur Straff der Sünd den Sünder verblende / lasset er doch allzeit in der Seel des Sünders ein gnugsmæs Gnaden-Liecht noch übrig / mit welchem der Sünder seinen elegenden Stand erkennen / zur Buß schreiten / und wo nicht auf dem Weeg des

Heyls fortgehen / wenigst zu selben zurück kehren kan.

250 Wie verblandet dann Gott einen Sünder ? die Gotts- Gelehrten antworten auf dreyerley Weis / erstlich / Negative, das ist / Gott gibt dem Sünder nicht mehr seine vorige Gnad / die das Liecht der Seel ist / Job gemäß am 38. v. 15. Auferetur ab impiis lux sua, denen Gottlosen wird ihr Liecht hinweg genommen werden. Damit man nicht sehe / ist nicht allzeit vonnothen / daß man uns die Augen aussstechen / gnug ist / daß man uns das Liecht hinweg nemme. Auf gleiche Weis / die Gnad ist das wahre Seelen- Liecht / leben wir disem Liecht nicht gemäß / nimbes Gott hinweg / und lasset uns herumbgehen in Blindheit und Finsternissen. Ist so vil gesagt : Gott gibt zur Straff der begangenen Sünd nicht mehr ein so großes innerliches Liecht wie zuvor. Ein Liecht / welches mit seinen Strahlen durchtringet die uns angebohrne Finsternissen. Ein Liecht / welches zu erkennen gibt die Eitelkeit der Welt / die Abscheulichkeit der Sünd / die Gefahr des ewigen Verderbens. Ein Liecht / welches entdecket die kostbarkeit der Seel / die Unnehmlichkeit der Tugend / den unvergleichlichen Schatz der Christlichen Vollkommenheit. Ein Liecht endlich / mit welchem der Mensch auf angefangenem Tugend- Weeg ohne sonderbare Beschwärzung fortgehet / das Joch Christi mit Freuden auf sich nimmet / in Creuz und Leyden sein Vergnügen findet / und was zur Sünd / auch nur von weitem anreizet / gleich hätte er hundert Augen / ganz vorsichtig verhütet. Dergleichen sonderbare Erleuchtungen entziehet Gott zur billichen Straff der begangenen Sünd / bey deren Abgang dann erfolget / daß der Mensch den wahren Himmels- Weeg mehr und mehr verfehle / von einer Sünd in die andere falle / bis er endlich ligen bleibe / und ewig zu grund gehe / wie wohl es ihm an nothwendigen / und gnugsamen Gnaden- Liecht niemahls ermanglet habe.

251 Andertens verblandet Gott Occa-

sionaliter, das ist / er lasset den Sünder zur Straff seiner Sünd in allerhand Gefahren / und Gelegenheiten zu sündigen blind darein gehen : verhinderet nicht diese oder jene Umständen / diese oder jene Zusammenkunft / bey welcher der Sünder noch mehr verkehret wird. Verschaffet nicht / daß er komme zu einem ernsthafsten und erfahrenen Prediger oder Beicht- Vatter / der ihme ins Herz greiffe / und zur Besserung des Lebens mit allem Ernst anhalte. Drittens verblandet Gott den Menschen Permissive, das ist / er lasset zu / daß der höllische Feind / der ein Fürst der Finsternis ist / den Sünder mehr und mehr verbrende / und bringe zu allerhand Irrthumen. Denkwürdig seynd von dieser Verblendung die Wort Pauli des Welt- Apostels in der anderten zum Thesal. am 2. v. 10. Eo, quod charitatem veritatis non receperunt, ut salvi fierent, ideo mittet illis Deus operationem erroris, ut credant mendacio, weil sie die Lieb der Wahrheit nicht haben angenommen / damit sie selig würden / wird ihnen Gott senden Wirkung des Irrthums / daß sie denen Lügen glauben. Ist so vil gesagt : diser / oder jener Mensch hat so vil augenscheinliche Kenn- Zeichen der göttlichen Lieb / so vil innerliche Erleuchtungen / und heylsame Antrib / die Sünd zu meiden / seinem ewigen Heyl obzuligen / mit welchen er leicht hätte können seelig werden / nicht wollen annehmen / sondern verachtet / Charitatem veritatis non receperunt, ut salvi fierent, darum dann lasset Gott zu / daß er falle in allerhand Irrthumen / halte für recht / was unrecht ist / mache ihme selbst ein falsches Gewissen / unter dessen Schutz er in grossen Sünden / die er doch für gering achtet / und niemahls recht beichtet / dahin lebt / die hochheilige Sacramenten unwürdig empfänget / noch jemahls ernstlich in sich gehet. Mittet illis Deus operationem erroris, oder Gott lasset zu / daß ein solcher Mensch allerhand falschen Lehren und Irrmeynungen deren Frey- glaubige beyfalle / die Neuerung in Glaubens- Sachen ganz begierig annehme / mehr glaube / was mit denen Regeln einer falschen Politic, als der wahren unfehlbaren Kirch übereinstimmet. Ut credant

dant mendacio, oder endlich Gōtt las-
set dem höllischen Feind über einen solchen
Menschen den freyen Gewalt / der dann
die Begierlichkeit allzeit mehr und mehr
entzündet / alle heilige Gedanken aus
der Gedächtnis vertilget / die Einbil-
dungs-Kraft mit allerhand schändli-
chen Vorstellungen anfüllt / daß ein
solcher Mensch nichts anders gedenke /
als seinen Viehischen Lust zu ersättigen/
und wahr werde / was Ezechiel der
Prophet am 23. v. 16. hat weißgesagt :
Insanivit super eos concupiscentia oculo-
rum suorum, die Begierlichkeit der Au-
gen hat sie von Sinnen gebracht. Aus
welchen allen dann nach gnügen abzu-
nemmen / auf was Weis Gōtt den
Menschen zur Straff seiner Sünd ver-
blende.

252 Wer sage aber der Gebühr nach wie
erschrecklich dise Straff? Ich sage / aus
allen Straffen / mit welchen der gerechte
Gōtt einen Sünder in diser Welt straf-
fen kan / seye dise Verblendung die er-
schrecklichste. Daß ich also rede / veran-
lasst mich erstlich Ilaias der Prophet /
welcher / wie Chrysostomus vermercket /
aus billichen Eyffer die Sünden seines
Volks nach aller Schärffe abzustraffen/
nichts anders von Gōtt begehret hat /
als exaca cor populi hujus, Isa. 6. v. 10.
verblende / O Herr / das Herz dieses
Volks / wohl wissend / keine grōßere
Straffhalte Gōtt auf im Schatz seiner
unendlichen Gerechtigkeit / als dise
Verblendung / Ursach dessen ist / weil
dise Verblendung ein pur lauteres Ubel
ist ohne Zusatz des geringsten Guten.
Alle andere Ubel diser Welt seynd Straf-
fen der Sünd / doch / wollen wir nur
selbst / seynds auch Mittel zum ewigen
Heyl / und ist kein einziges aus allen /
wann es nur wohl angewendet wird /
welches uns nicht bringen könne zur e-
wigen Glückseligkeit; in jenem Augen-
blick / da Gōtt unsre Sünden in diser
Welt abstraffet mit seiner Gerechtigkeit /
liebket er uns zugleich mit seiner Barm-
herzigkeit / dann das Ubel / welches er
uns zuschicket / reiniget von Sünden /
verbessert die Sitten / mehret die Ver-
diensten / hältet ab von unmaßiger Lieb-
der Welt / macht / daß der Mensch in

fich gehe / und die schöne Frucht der De-
muth und Gedult herfür bringe. Die
Verblendung ist ein Ubel / von welchem
nichts Gutes zu erwarten ist.

Nach Lehr deren Gōts-Gelehrten 253
bringen alle Straffen Gōttes in diser
Welt eine dreyfache Nutzbarkeit / an-
dere dienen zur Arzney / andere zur
Gnugthüng / andere zur Heiligung.
Zur Arzney / dann sie bewahren vor
Sünden / zur Gnugthüng / dann sie be-
gangene Sünden völlig auslöschen / zur
Heiligung / dann sie vermehren die Ver-
diensten. Zu keinem aus allen dienet die
Verblendung; schick mir Gōtt zu ein
Unglück / lasset er mich fallen in eine
schwäre Krankheit / Armut / Ver-
achtung / kan ich mich allzeit trösten /
und sagen in meiner Straff / O mein
Gōtt / dir seye ewiger Dank /
dann du straffest mich als ein Bat-
ter / dise Krankheit / dise Verach-
tung / dises Ubel / welches ich leyde /
ist für mich ein kurzes Gegseur meine
Sünden abzubüßen. Ich habe meine
Gesundheit missbrauchet zu allerhand
Eitelkeiten der Welt / du / O Herr /
hast mich nunmehr von der Welt ab-
gesonderet. Mich schröckte die Buß /
und wolte mir in keiner Sach lassen
wehe geschehen / nunmehr / ich wolte /
oder wolte nicht / muß ich leyden mei-
ne Sünden auszulöschen. Ich ware
in deinem Dienst ganz saumseelig / und
vernachläßigte die Schuldigkeit eines
Christens / kan ich dir / O Gōtt /
vielleicht nicht dienen mehr mit guten
Werken / gibst mir nun mehr Gelegen-
heit an die Hand / dir zu dienen mit
Leyden. Sehe man ein bewehrtes Hö-
nig / welches alle Bitterkeiten dieses
Lebens versüßet. Straffet mich aber
Gōtt mit der Verblendung / kan ich
keinen ausgemelbten Gedanken fassen /
dann ich thue mit diser Straff nicht
gnug für begangene Sünden / ich ver-
diene nichts bey Gōtt / ich werde
durch diese Straff bey Gōtt nicht
angenehmer / Gōtt straffet mich allein /
und nichts anders.

Und das ist die Ursach / warumb 254
ich sagen därfse / dise Straff der Ver-
blendung seye in vilen der Straff der

Höllen gleich / und befindet sich ein Mensch / der von GOTT verblendet worden / schon in der Höll / da er noch lebt auf Erden. Dann in wem bestehet eigentlich die Höll ? in dem / daß unglückselige Verdammte in diesem peynlichen Kerker allzeit leyden / und niemahls mit ihren Leyden für begangene Sünden genug thun / ja je mehr sie leyden / desto mehr werden sie verstockt in ihrer Bosheit. Gleiche Würkung hat die Verblending / an statt / daß sie unsere Sünden auslösche / mehrets selbe / an statt / daß sie unser Herz Gott unterthänig mache / emporet sie es wider ihn / an statt / daß sie Gott versöhne / entzündet sie mehr und mehr seinen gerechten Zorn / ein Straff / die ein pur lauteres Ubel ist / und nichts gutes mit sich bringt. Eine ewige Straff / setzt hinzu Chrysostomus : jener / deren Verdammten gleich. Alle andere Ubel dieser Welt / wie groß sie immer seynd / nemmen doch ein End / die Verblending bleibt ohne End ; der Tod selbst / der aller anderen übeln dieses Lebens erwünschtes End ist / endigt doch nicht dieses Ubel / sonderen verewiget es. Und gleichwie ein gerechter Mensch im Tod / wie Paulus redet 2. cor. 3. v. 18. von einem Liecht übergehet zum andern / à claritate ad claritatem , von einer Klarheit zur andern / vom Liecht des Glaubens zum Liecht der Glory / von der Klarheit der Gerechtigkeit zur Klarheit der ewigen Glückseligkeit ; also übergehet ein verblendet Sündiger im Tod von der Blindheit zur Blindheit / von Finsternissen zu Finsternissen / von zeitlicher Blindheit zur ewigen / von den Finsternissen der Sünd / zu Finsternissen der Höll.

255 So sage dann / wers sagen darf / schliesst aus diesen allen wunderbarlich Augustinus , Gott mache in dieser Welt zwischen Sündern und Gerechten keinen Unterschied / er warte gar zu lang mit gebührender Straff / und straffe nicht in diesem Leben / die in Sünden ungescheuet dahin leben. Weit gefählet ; Utique est Deus judicans eos in terra ; sagt angezogener Kirchen-Lehrer : kein Zweifel ist / es seye ein GOTT / der jetzt gemeldte Leuth noch auf Erden richtet. Er las-

set sie nicht ungestraffet / er straffet sie mit einer erschrocklichen Straff / mit einer Straff / die aus allen schrocklichen das schrocklichste ist / wie wohl sie von dergleichen Sündern selbst weniger / als von andern wird wahr genommen / dann er beummet ihnen das Gnaden-Liecht / und verblendet sie. Und gewißlich würden dergleichen Leuth nicht also sorglos dahin leben / Sünden mit Sünden vermehren / ihre arme Seelen in so grosse Gefahr setzen der ewigen Verdammnis / wann ihnen das Gnaden-Liecht noch leuchtete. Darumb dann Augustinus : Quām secretus es habitans in excelsis, in silentio, Deus solus, & Deus magnus , lege infatigabili spargens pñales cæcitates super illicitas cupiditates , wie geheim bist / und wohnest in der Höhe / in aller Stille / O grosser / und alleiniger GOTT / mit unwiderstehlichen Gesetzen straffest unzulässliche Begierden mit peynlichen Verblendingen. Hat der gerechte GOTT unsere Sünden mit gleicher Straff noch nicht gezüchtigt / können wir es unsern Verdiensten nicht zumessen / sondern bloß allein seiner unendlichen Barmherzigkeit / hütet man sich aber / damit man die unendliche Barmherzigkeit Gottes nicht endlich abmatte / forchte man eben darumb die unbegreifliche Gedult Gottes / die desto schärfster darein schlägt / je länger sie gewartet hat. Wer weiß / ob Gott länger werde Gedult tragen ? wer weiß / ob er nicht nach erster begangener Sünd sein Gnaden-Liecht werde auslöschen / wenn zittere nicht das Herz im Leib / wann er zu Gemüth führet / es seye eine gewisse Sünd / nach welcher Gott von Ewigkeit beschlossen hat keine Gnad mehr zu ertheilen / nemlich keine kräftige Gnad mehr / ohne welcher niemand seelig wird. Was ist aber diese für eine Sünd ? wider was für ein Gebott ? wie oft muss sie widerhollet werden ? ist sie eine gemeine / oder ungemeine Sünd ? alles dieses ist uns unbewußt. Wie darßen wir dann auch nur ein einzige schwäre Sünd begehen / und uns setzen in so augenscheinliche Gefahr / das Gnaden-Liecht ewig zu verlieren ? Lasset uns forchten / und von Herzen forchten ein so erschrockliche

liche Straff; zu solchem Ende aber ist vornöthen/ daß wir fürchten die Sünd/ und am meisten widerholte Sünden/ nach welchen Gott ins gemein verbunden. Suchen alle das angenehme Gnaden-Liecht mit Bitten/Betrachten/ mit Anhörung des Wortes Gottes/ mit Lesung geistlicher Bücher/ mit standmäf-

figen guten Werken/ damit wir eingemahl/ wie aus Paulo schon gemeldet worden/ à claritate ad claritatem, von der Klarheit des zeitlichen Liechts kommen zur Klarheit des ewigen Liechts/

A M E N.

Widerfe Predig.

Schware der Fasching-Sünden.

Tradetur gentibus, & illudetur. Luc. 18. v. 32.

Er wird den Heyden überantwortet, und verspottet werden.

Sichts gemeiners bei Predigern/ als wann sie aus Gelegenheit der anwesenden Fasnacht diese Zeit verfolgen/ und abschaffen; ich habe wider die Zeit gar nichts/ und bin gesinnet zu predigen nicht von der Fasnacht/ sondern von Fasnacht-Stücklein. Man sagt/ die Zeit ist Richter in allen Dingen/ sie lehret jeden/ was er thun und lassen soll/ sie laltet/ regieret/ besseret/ macht mit den Menschen/ was sie will/ und daß es oft nach Recht und Billigkeit nicht hergehe/ seye kein Schuld der Leuth/ sondern der Zeit. Meines erachtens geschicht daffalls der Zeit groß unrecht. Jenes Thier Tarandus mit Namen/ flaget unbilllich über die Pflanzen der Gärten/ deren unterschiedliche Farben/ wie Plinius lehret/ es annimt; seiner eignen veränderlichen Haut muß es die Schuld geben/ die allerley Farben und Gestalten an sich ziehet. Unbillich klagen auch wir die Zeit an/ unsere eigne verrückte Natur verwürcket es/ die nach allerhand Wohn und Missbräuch

der Zeit ihr Leben anrichtet. Ein erwünschtes Instrument, oder Werkzeug ist die Zeit/ Tugend und Laster werden darmit ausgearbeitet. Hieronymus gemäß in Eccles. c. 41. Virtutes faciunt dies bonos, vitia malos, Tugend macht gute Zeit/ Sünd und Laster die Schlimme/ lobt man die Zeit/ so lobt man die Leuth/ schiltet man die Zeit/ so schilt man/ die in der Zeit leben. Ich weiß zwar wohl jene Donnerkeul/ mit welchen alle heilige Kirchen-Lehrer von anbegin der Christenheit die Faschings-Zeit getroffen. Es seyn die Tag/ pompa diaboli, ein Pracht und Aufzug des Teufels/ also Tertullianus. Sie seynd festum sathanæ, des Teufels Feiertag/ also Chrysostomus. Sie seynd dies mali, Tag der Bosheit/ also Remigius. Sie seynd sacramenta diaboli, des Teufels Sacrament und Geheimniss/ also Augustinus. Sie seynd opera diaboli, des Teufels Meisterstück/ also Salvianus. Sie seynd tempus descendendi de peccato in peccatum, ein Zeit die Sünden zu überhäussen/ also Vincentius Ferre.